

Einführung

Lewin (1890–1947) wird oft der Berliner Schule der Gestaltpsychologie zugeordnet, manchmal der „zweiten Generation“ dieser Schule (so Fitzek & Salber 1996, 93), was ein wenig missverständlich ist, da Lewin von seinem Alter her der Wissenschaftlergeneration von Köhler angehörte. Gehörten Wolfgang Köhler und Kurt Koffka auch nicht zu seinen akademischen Lehrern, so stand Lewin in seiner frühen Zeit der Gestaltpsychologie doch sehr nahe. Lewin entwickelte – von der Gestaltpsychologie ausgehend – seine eigene Theorie, die er Dynamische Theorie, Topologische Psychologie, dann Vektorpsychologie oder Feldtheorie nannte. Der heute übliche Begriff der Feldtheorie hat sich erst nach Lewins Tod durchgesetzt.

Lewin wurde am 9. September 1890 in Mogilno – damals Westpreußen – geboren; die Familie zog 1905 nach Berlin. Kurt Lewin studierte in Freiburg, München und Berlin. Im Ersten Weltkrieg diente er als Freiwilliger und wurde verwundet. 1921 – 1934 war Lewin Assistent am Psychologischen Institut der Universität Berlin, 1921 habilitierte er sich, 1927 wurde er zum n.b.a.o. Professor für Philosophie und Psychologie ernannt. 1933 emigrierte Lewin mit seiner Familie in die USA, er lehrte 1933 – 1935 an der Cornell University, 1935 – 1944 an der University of Iowa. 1944 – 1947 war Lewin Professor und Direktor des Research Center for Group Dynamics am MIT in Cambridge, Massachusetts. In den Jahren 1942 und 1944 – 45 war Lewin als Berater für amerikanische Ministerien tätig. Lewin starb am 12. Februar 1947.

Über Lewins Biographie gibt es umfassende und spezifischere Darstellungen: Marrow (2002; amerikanische Originalausgabe 1969), Lück (2002, 2007), Ash (2007). Weitere Arbeiten zu Lewins Leben und Werk finden sich in mehreren Aufsatzsammlungen, die z.T. aus Anlass des 100. Geburtstags von Lewin erschienen sind: Ferrándiz, Huici, Morales & Lafuente (1993), Trempała, Pepitone & Raven (2006), Schönplflug (2007).

Lewins Werk ist vielseitig, so zieht sich durch seine wissenschaftliche Laufbahn ein aktives Interesse für gesellschaftliche und politische Fragen, für Fragen des Wirtschaftslebens und der Erziehung. Seine „zweite Karriere“ in den nicht einmal 14 Jahren seiner Zeit in den USA ist durch die Ausformulierung der Feldtheorie, größere Hinwendung zu sozialen Problemen und durch die Erprobung von Möglichkeiten experimenteller sozialpsychologischer Forschung gekennzeichnet. Schließlich fällt in den letzten Abschnitt seines vergleichsweise kurzen Lebens die Entwicklung der Aktionsforschung und die Begründung der Angewandten Gruppendynamik.

Gelegentlich ist gesagt worden, dass die Feldtheorie nicht zu den in der heutigen Psychologie aktuellen Theorien zählt, doch gibt es in vielen Bereichen der Forschung Bezugnahmen auf Lewin (z.B. Herber & Vásárhelyi 2002; Schulze 2003).

Zur Auswahl der Beiträge

Im Mittelpunkt dieser Aufsatzsammlung stehen Arbeiten von Lewin mit deutlichem Anwendungsbezug. Zeit seines Lebens war Lewin an der Nutzanwendung der Psychologie interessiert: In den frühen Berliner Jahren arbeitete Lewin mit Hans Rupp und anderen Arbeitspsychologen zusammen, er war psychiatrisch interessiert und hatte entwicklungspsychologische Interessen, die u.a. in seiner Arbeit über die Wirkung von Lohn und Strafe Niederschlag fanden. Nach Lewins Zwangsemigration verfolgte er verstärkt politische Interessen, führte seine bekannten Untersuchungen über die Auswirkung von Führungsstilen durch und arbeitete verstärkt zu Gruppenprozessen, Minoritäten, Aktionsforschung und Angewandter Gruppendynamik. Typisch für Lewin ist allerdings, dass er – anders als andere Psychologen seiner Zeit – kaum deutlich Grundlagenpsychologie von Angewandter Psychologie trennte. Dies hat mit seinem Psychologie-, besser gesagt: mit seinem Wissenschaftsverständnis zu tun. So sucht er in seinen allgemeinen Darstellungen immer nach passenden Beispielen aus dem Alltag; umgekehrt findet man in Vorträgen, die er vor Lehrern oder Eltern hielt, immer wieder plausible Plädoyers für Theorie und Methodologie. Lewins bekanntes Diktum „Nichts ist so praktisch wie eine gute Theorie“ findet sich nicht umsonst auch hier in dieser Aufsatzsammlung (im Beitrag über das Forschungszentrum für Gruppendynamik).

Von den Arbeiten, die in den achtziger Jahren in den vier Bänden der „Kurt Lewin Werkausgabe“ (KLW) erschienen und daher leichter zugänglich sind, wurden in die vorliegende Sammlung nur zwei Beiträge aufgenommen. Da keine weiteren Bände der Werkausgabe mehr erscheinen werden ist das Fehlen des siebten Bandes, der den Titel „Angewandte Sozialpsychologie“ tragen sollte, besonders bedauerlich. Etliche der für jenen Band vorgesehenen Arbeiten sind nun hier versammelt. Zum Teil sind diese Aufsätze auch in der posthum herausgegebenen Aufsatzsammlung *Resolving Social Conflicts* (1948, deutsch: *Die Lösung sozialer Konflikte*, 1953) erschienen: Allerdings waren die Beiträge dort z.T. merklich redigiert und enthielten z.B. keine Literaturverweise mehr. Arbeiten dieser Art wurden hier nach den Originalquellen neu übersetzt.

Es wurden ferner alle erreichbaren Kongressvorträge Lewins aufgenommen, da sie besonders gut die Entwicklung der Interessen und Forschungsergebnisse Lewins erkennen lassen. Schließlich wurden einige Titel aufgenommen, die ziemlich entlegen erscheinen, aber für eine Einschätzung der Angewandten Psychologie Lewins interessant sind, so sein aufschlussreiches Vorwort zu einem Buch von Leeper sowie zu einem heute klassischen Buch von Buytendijk.

Schließlich wurden einige frühe Rezensionen aufgenommen, die Lewin von Arbeiten mit Anwendungsbezug veröffentlicht hat, darunter seine Rezensionen zu kriegspsychologischer Literatur.

Zusammen mit der Kurt-Lewin-Werkausgabe ergibt die vorliegende Sammlung ein abgerundetes Bild des Schaffens von Kurt Lewin, das von seiner Zeit als Kriegsfreiwilliger bis in seine letzten Lebensmonate reicht.

Editorische Vorbemerkung

Die von Lewin in deutscher Sprache verfassten Arbeiten wurden jeweils nach Erstveröffentlichungen erfasst und unverändert belassen. Sie entsprechen also nicht ganz der heutigen Rechtschreibung. Offensichtliche Rechtschreibfehler (z.B. „Rythmus“ statt „Rhythmus“) wurden korrigiert. Die Fußnoten wurden unverändert beibehalten. Auch die Typographie entspricht dem Original. Die damals übliche Hervorhebung durch gesperrte Schreibweise wurde durch kursive Schreibweise ersetzt. Um seitengenau nach den Originalquellen zitieren zu können, wurden bei den deutschsprachigen Originaltexten die ursprünglichen Seitenzahlen in [] eingefügt, z.B.: „... fand, daß die [383] Wiederaufnahme ...“. Lewins Originalarbeiten liegen mehr als 60 Jahre zurück; so hat sich auch im Englischen der Sprachgebrauch gewandelt. Wenn Lewin unbefangen von *negroe* sprach, so könnte man dies mit Neger, Farbiger, Schwarzer, oder im Sinn der *political correctness* mit „Nordamerikaner afrikanischer Herkunft“ übersetzen. Wir haben uns in diesen Fällen für eine Übersetzung entschieden, die nicht ganz dem aktuellen Sprachgebrauch entspricht, um deutlich werden zu lassen, dass Lewin kein Autor der Gegenwart ist.

Während die Texte praktisch unverändert nachgedruckt wurden, war dies bei den Abbildungen nur zum Teil möglich. Schwache und z.T. schwer lesbare Vorlagen wurden nachgearbeitet. Dabei wurde versucht, in den Strichzeichnungen und Beschriftungen den Charakter des Originals zu erhalten.

Zu den einzelnen Arbeiten

Im Folgenden finden sich Anmerkungen zu den abgedruckten Arbeiten von Lewin. Diese Anmerkungen gehen weniger auf inhaltliche Fragen der Arbeiten ein, dazu würde der Platz nicht ausreichen. Vielmehr habe ich mich darauf beschränkt, recherchierte Details der Entstehung, Veröffentlichung und der Rezeption dieser Arbeiten anzugeben.

Kriegslandschaft (1917) ist eine kürzere Arbeit in der *Zeitschrift für angewandte Psychologie*, die heute als „Klassiker“ und als Grundstein der Feldtheorie gilt. Es ist die erste Veröffentlichung von Lewin in einer wissenschaftlichen Zeitschrift, abgedruckt als *Mitteilung*. Lewin nimmt auf seine eigenen Erfahrungen als (kriegsfreiwilliger) Feldartillerist Bezug und nutzt explizit die phänomenologische Vorgehensweise, die er durch seinen Lehrer Carl Stumpf (1848–1936) erworben hat. Es fällt auf, dass Lewin keinerlei Vorarbeiten zitiert, sondern sich ganz auf die Eindrücke der erlebten Kriegslandschaft verlässt. Diese Arbeit ist immer wieder

als Grundstein der Feldtheorie angesehen worden (z.B. durch Fritz Heider, 1959). Tatsächlich finden sich in dieser Arbeit schon viele Begriffe der Feldtheorie, die Lewin erst mehr als ein Jahrzehnt später ausformuliert hat. Zu dieser Arbeit ist angemerkt worden, dass Lewin sich ganz auf die Sachbeschreibung konzentriert und jeglicher Wertung der Kriegsfeinde enthält; es fehlt ganz der damals auch unter Philosophen und Psychologen übliche Patriotismus.

Die Veröffentlichung **Die Rationalisierung des landwirtschaftlichen Betriebes mit den Mitteln der angewandten Psychologie** (1919) steht im Zusammenhang mit Lewins arbeitspsychologischen Untersuchungen, die er u.a. mit Hans Rupp (1880–1954) in Berlin durchführte. Die Arbeit ist in der *Zeitschrift für angewandte Psychologie* als „Mitteilung“ erschienen und gekennzeichnet als Arbeit „Aus dem Institut für Berufs- und Wirtschaftspsychologie Berlin“. Lewin unterscheidet Rationalisierung durch Ausleseverfahren und durch Gestaltung der Arbeitsbedingungen. Dieser zweite Bereich sei kaum entwickelt. Lewin schildert Möglichkeiten der Verbesserung der Arbeitsbedingungen im landwirtschaftlichen Bereich. Auffällig ist Lewins kritische Haltung gegenüber dem Taylorismus; und doch gibt er begeistert Hinweise zu möglichen Leistungssteigerungen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass diese Arbeit durch Lewins Erfahrungen zur Zeit seiner Kindheit und Jugend in Westpreußen geprägt ist. Zusammen mit Hans Rupp und anderen hat Lewin in seiner frühen Berliner Zeit mehrere Untersuchungen in der Industrie durchgeführt, die ihn als frühen deutschen Arbeitspsychologen kennzeichnen (Ulich 2007).

Eine experimentelle Methode zur Erzeugung von Affekten (1922) ist ein kurzer Kongressvortrag, gehalten auf dem 12. Kongress für experimentelle Psychologie 1921 in Marburg. Die Arbeit hat enge Bezüge zu den von Lewin betreuten Dissertationen von Tamara Dembo und anderen. Lewin beschreibt knapp, durch welche (labor-)experimentellen Maßnahmen Emotionen verschiedener Art direkt erzeugt werden können, um deren Psychologie zu untersuchen. An dieser Stelle lässt sich auf veröffentlichte Dokumente verweisen, die Lewins Experimentiertechnik in den Experimenten zur Psychologie des Ärgers von Dembo sichtbar werden lassen: Es ist ein Protokoll einer Vp namens Vodwarka überliefert, die an den Dembo-Experimenten teilnahm. Zudem gibt es das Protokoll einer Sitzung der Berliner Gestaltpsychologen vom Dezember 1925, in der die Dembo-Experimente von Lewin, Wertheimer, von Allesch, Gottschaldt und anderen gemeinsam mit den Versuchspersonen (!) diskutiert wurden. Dieses Protokoll belegt auch, dass Dembo eine weitere Versuchsreihe durchführte, die nicht Eingang in ihre Dissertation fand (van der Veer & Lück 2002; Lück 2003).

Die Erinnerung an beendete und unbeendete Handlungen (1927) ist ein kurzer Kongressvortrag, gehalten auf dem 8. Internationalen Kongress für Psychologie 1926 in Groningen. Der Vortrag stützt sich ganz auf die Doktorarbeit

der Lewin-Schülerin Bluma Zeigarnik (1900–1988) (Zeigarnik 1927). Auch in späteren Arbeiten hat sich Lewin immer wieder auf diese Arbeit bezogen.

Die Bedeutung der „Psychischen Sättigung“ für einige Probleme der Psychotechnik (1928) ist eine der vielzitierten Arbeiten Lewins. Sie ist in der *Psychotechnische Zeitschrift* erschienen. Diese Zeitschrift wurde von Hans Rupp herausgegeben. Kurt Lewin gehörte neben Fritz Giese, Otto Klemm, Karl Marbe, Walter Poppelreuter und anderen seit der Gründung 1925 zu den Mitherausgebern. Ab dem Inhaltsverzeichnis 1933 wird der Name Lewin, wie auch Namen anderer jüdischer Psychologen, verschwiegen. Es heißt nur noch „Herausgegeben von Hans Rupp unter Mitwirkung einer größeren Zahl führender deutscher Psychotechniker“. Diese Arbeit aus dem Jahr 1928 stützt sich auf die Untersuchung der Lewin-Schülerin Anitra Karsten zur psychischen Sättigung und trennt – erstmalig in der Psychologie – psychische Sättigung von Ermüdung. Psychische Sättigung wird anschaulich beschrieben, und deren Bedeutung für Arbeit, Erziehung, Werbung und Mode wird herausgestellt. Heute wird diese Arbeit vor allem im Kontext der Arbeitspsychologie zitiert und sogar in der Burnout-Forschung als Vorläufer angesehen: Dies ist durchaus berechtigt, weist Lewin doch darauf hin, dass in gewissen pädagogischen oder fürsorgerischen Berufen es gar nicht „selten zu einer besonders frühzeitigen Erschöpfung des Berufswillens“ (1928, 186) komme.

Kindlicher Ausdruck. Filmvortrag (1928) ist ein Kongressvortrag vom April 1927 in Bonn, erschienen 1928 im *Kongressbericht der Gesellschaft für experimentelle Psychologie*. Praktisch ist dieser knappe Vortrag zu Lewins Filmen über Kinder in Konfliktsituationen eine Kurzfassung des Aufsatzes „Kindlicher Ausdruck“, den Lewin 1927 in William Sterns *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, experimentelle Pädagogik und jugendkundliche Forschung* veröffentlicht hat. Wir erfahren über eine Vielzahl von kurzen Filmen, die Lewin gedreht hat und die er in diesem Kongressvortrag zur Illustration von Konfliktsituationen verwendet. Lewin nutzt nunmehr seine Feldtheorie und die feldtheoretischen Konzepte, wie z.B. das „Aus-dem-Felde-gehen“. Nicht alle von Lewin skizzierten Filme sind erhalten geblieben, jedoch sind viele auch heute noch verfügbar (Lück & Hutchinson 2008). Zu Lewins Tätigkeit als Filmemacher vgl. van Elteren & Lück (2000).

Gestalttheorie und Kinderpsychologie (1929) erschien ohne weitere Hinweise in der Zeitschrift *Das werdende Zeitalter: Eine Zeitschrift für Erneuerung der Erziehung*. Diese Zeitschrift war das deutschsprachige Organ des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung und gilt als führende Zeitschrift der Reformpädagogik zwischen den Weltkriegen. Lewins Beitrag ist im Text und durch die beiden Fußnoten als Vortrag zu erkennen. Mit ziemlicher Sicherheit handelt es sich um einen der Vorträge, die Lewin beim 5. Weltkongress für Erneuerung der

Erziehung (8.–22. August 1929) in Helsingör gehalten hat. Lewin tritt für eine theoretische Grundlage der Kinderpsychologie ein und bezieht sich auf die Gestaltpsychologie sowie auf seine eigenen Untersuchungen.

Die Entwicklung der experimentellen Willenspsychologie und die Psychotherapie (1929) ist erschienen in dem *Bericht über den III. Allgemeinen Ärztlichen Kongreß für Psychotherapie in Baden-Baden, 20. – 22. IV. 1928*. Unter gleichem Titel ist diese Arbeit 1929 auch separat bei Hirzel, Leipzig, in Buchform erschienen – erweitert um einige Fotos und kleinere, dazugehörige textliche Ergänzungen. Parallel dazu erschien 1929 *Die Entwicklung der experimentellen Willens- und Affektpsychologie und die Psychotherapie* in der *Allgemeinen Ärztliche Zeitschrift für Psychotherapie und psychische Hygiene* als sog. „Autoreferat“. Hierbei handelt es sich im Wesentlichen um die gleiche Arbeit, allerdings in durchgehend sprachlicher Umformulierung, ohne Abbildungen und fast ohne Literaturangaben. – Die Kongresse für Psychotherapie erwiesen sich als großer Erfolg. Sie wurden 1926 – 1931 jährlich abgehalten. Auf diesem III. Kongress referierten u.a. Fritz Künkel, Harald Schultz-Hencke, Ludwig Klages und Georg Groddeck. Soweit erkennbar, war dies der einzige Ärztliche Kongreß für Psychotherapie, an dem Kurt Lewin teilnahm. In ähnlicher Weise, wie Lewin 1928 die Bedeutung der psychischen Sättigung (sowie weitere Ergebnisse seiner Forschung) für die Psychotechnik anschaulich machte, stellt er hier seine Befunde der Berliner willenspsychologischen Forschung für die Psychotherapie dar. Lewin nimmt nur auf Freud und Adler kurz Bezug, ohne die Psychotherapie seiner Zeit im einzelnen zu behandeln, findet jedoch immer wieder Bezüge seiner Forschungsergebnisse zur Psychotherapie. Der Text hat den Charakter eines Vortrags und der Kongressbericht enthält nachfolgend auch zwei Diskussionsbeiträge, einen von Wladimir Eliasberg (München), der die Notwendigkeit des Experiments anerkannte (Eliasberg war Nervenarzt in München und Organisator der Kongresse.) Einen weiteren Diskussionsbeitrag gab es durch Dr. B. Berliner (Berlin), der die Notwendigkeit der Theorie bestätigte, aber Lewins Aussage, die ältere Psychologie habe als einzige „Kraft“ nur die Assoziation gekannt, korrigieren möchte, indem er auf den Wundtschen Begriff der Apperzeption zurückgreift, in dem er eine Kraftquelle sieht. Dies findet natürlich nicht Lewins Zustimmung. In einem „Schlußwort“ (S. 204 des Tagungsbandes) antwortet er:

„Zu den Ausführungen von Herrn Berliner ist zu sagen, daß meine kritischen Bemerkungen zur Assoziationstheorie ausdrücklich auf die Assoziationspsychologie Bezug genommen haben. Es liegt ja nahe und hat auch eine gewisse Berechtigung, auf die Verwandtschaft der jüngeren Theorien mit *Wundts* Anschauungen hinzuweisen. Andererseits sind die Unterschiede gerade in den wesentlichen Punkten so groß, daß es mir ganz verfehlt erschiene, in einem mehr als bloß oberflächlichen Sinne von einer „Rückkehr zu *Wundt*“ zu

sprechen. Natürlich soll damit die große historische Bedeutung der *Wundtschen* und der Assoziationspsychologie auch für die Herausbildung der gegenwärtigen Ansichten durchaus nicht herabgemindert werden.“

Die Auswirkung von Umweltkräften (1930) ist eine ganz kurze Arbeit in deutscher Sprache, abgedruckt in *Ninth International Congress of Psychology, Proceedings and Papers*. Es handelt sich um Lewins kurzen Vortrag, den er zu eigenen Filmaufnahmen von Kindern in Konfliktsituationen gehalten hat. Mehrere Autoren haben herausgestellt, dass Lewin mit diesen Filmen in den USA Bekanntheit erlangt hat und neue psychologische Konzepte sowie Vorstellungen von psychologischen Lernprozessen vorstellte, die dem in den USA dominierenden Behaviorismus entgegenstanden.

Ersatzhandlung und Ersatzbefriedigung (1932) ist ebenfalls ein Kongressvortrag. Lewin nimmt Bezug auf die Arbeiten seiner Doktoranden Lißner, Köppe, Dembo und Mahler. Er zitiert eine ebenfalls am Berliner Institut entstandene Arbeit von Kurt Gottschaldt (1932) und in einer Fußnote verweist er auf Wolfgang Köhlers Intelligenzprüfungen an Menschenaffen (1921). Zu den Arbeiten der Lewin-Doktoranden (vgl. Brauns 2007; zu den Schülerinnen vgl. Sprung 2007) ist bibliographisch zu erwähnen: Die Arbeit von Tamara Dembo wurde 1931, die Arbeiten von Käte Lißner und von Wera Mahler wurden 1933 veröffentlicht. Bei dem Hinweis auf die Arbeit von „Köppe“ handelt es sich möglicherweise um einen Schreib- oder Druckfehler. Lewin berichtet nämlich später differenziert über Untersuchungen einer oder eines „Köpke“ an Hilfsschulkindern (Lewin 1935a) – allerdings wiederum ohne Nennung einer Publikation. Nach den Verzeichnissen von Geuter (1987) zu urteilen gibt es keine entsprechende Dissertation von einem Doktoranden oder einer Doktorandin namens Köppe oder Köpke. Nicht namentlich erwähnt hat Lewin die in diesen Themenbereich gehörende Arbeit von Sarah Sliosberg (1934), deren Untersuchungen möglicherweise zum Zeitpunkt des Vortrags noch nicht weit genug fortgeschritten waren. Alle vier Veröffentlichungen der Doktorandinnen erschienen in der „Hauszeitschrift“ des Berliner Psychologischen Instituts, der *Psychologischen Forschung*.

Kurt Lewins **Vorwort zu F. J. J. Buytendijk „Wesen und Sinn des Spiels“** (1933) umfasst nur wenige Zeilen, ist jedoch aus mehreren Gründen bemerkenswert. Lewin bringt in dieses Vorwort Konzepte aus seiner eigenen Feldtheorie ein und stellt als positive Züge der Arbeit von Buytendijk das phänomenologische Vorgehen und die vergleichende Darstellung des Spiels bei Tieren und Kindern heraus. Lewin verspricht sich von Buytendijks Buch die konstruktive „Vereinigung von theoretisch allgemeinen Thesen und der Erfassung des konkret Individuellen“. Tatsächlich ist Buytendijks „Wesen und Sinn des Spiels. Das Spielen des Menschen und der Tiere als Erscheinungsform der Lebenstribe“ heute ein Klassiker der modernen Spielforschung. Buytendijks Annahme

bestimmter Triebe, wie etwa des Wiederholungstriebes, ist allerdings umstritten und hat sicher schon damals nicht die Zustimmung von Lewin gefunden. – Zur Beziehung von Lewin zu Buytendijk ist zu sagen, dass die Lewin-Schülerin Tamara Dembo (1902-1993) von Januar bis Dezember 1929 bei Buytendijk (1887-1974) in Groningen gearbeitet und Tierversuche durchgeführt hat (Van der Veer 2000; Lück 2002). Es ist auch überliefert, dass Frederik Buytendijk zumindest ein Manuskript auf dem Weg über Tamara Dembo an Lewin zur kritischen Durchsicht geschickt hat. Möglicherweise handelte es sich dabei um das Buchmanuskript „Wesen und Sinn des Spiels“.

Experimente zur Frustration und Regression von Kindern von Roger Barker, Tamara Dembo und Kurt Lewin (1937) ist wiederum ein Kongressvortrag, erschienen im November 1937 in *Proceedings of the forty-fifth annual meeting of the American Psychological Association, Inc., Minneapolis, Minnesota, Sept., 1, 2, 3, 4, 1937*, abgedruckt in *Psychological Bulletin*. Berichtet wird über die inzwischen klassische Untersuchung über die Wirkungen der Frustration auf Kinder. Nachgewiesen wird, dass Frustration – hier die Trennung der Kinder von attraktivem, aber noch sichtbarem Spielzeug – zur Regression führt. Die Gruppe um Lewin nutzt den psychoanalytischen Begriff der Regression freilich in vereinfachter Bedeutung. Zeitgeschichtlicher Hintergrund: Tamara Dembo hatte bereits in ihrer Berliner Doktorarbeit die Dynamik des Ärgers bei Frustrationen untersucht (s.o.). Hier nun schafft das Team um Lewin eine „psychologische“ Erklärung für Frustrationswirkungen. So wird bis heute in der Aggressionsliteratur von der Frustrations-Regressions-Hypothese gesprochen. Dies geschieht natürlich in Abhebung von der behavioristischen Frustrations-Aggressions-Hypothese der Yale-Gruppe (Dollard et al., 1939). Bemerkenswert ist, dass in dieser klassischen Arbeit der Yale-Gruppe weder die Dissertation von Dembo noch diese Frustrations-Regressions-Studie von Barker, Dembo und Lewin erwähnt wird.

Psychoanalyse und Topologische Psychologie erschien 1937 unter dem Titel *Psychoanalysis and topological psychology* im *Bulletin of The Menninger Clinic*, 1 (6), 202–211. In einer Fußnote zum Aufsatz heißt es: „Based on an address before the Conference of Psychoanalysts and Topological Psychologists at the Menninger Clinic, April 11 and 12, 1936.“ Im Vorwort des Heftes mit dem Thema „Psychological Research“ schreiben die Herausgeber der Zeitschrift: „It is our belief that the methods of topological and vector psychology are the most adequate of existing psychological procedures for investigating certain problems arising in psychiatry.“ Das Heft enthält neben dem Beitrag von Lewin noch eine weitere Arbeit aus dem Bereich der Topologischen Psychologie, nämlich einen Aufsatz von Junius Flagg Brown zur Anwendung der Dembo-Technik mit psychisch gestörten Personen. (Unter „Dembo-Technik“ wird verstanden, den Vpn eine unlösbare Aufgabe zu stellen und die Vpn genau zu beobachten

und zu befragen.) Abgedruckt wird hier die Übersetzung des Lewin-Aufsatzes von Alfred Lang, veröffentlicht in der *Schweizer. Zeitschrift für Psychologie* 1962, 21, 297–306. Lewins Anliegen ist es, Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Psychoanalyse und Topologischer Psychologie darzulegen. Wenn Schüler von Lewin später behauptet haben, Lewin habe wenig von Psychoanalyse verstanden, so bestätigt diese Arbeit das Gegenteil.

Eine experimentelle Methode zur Untersuchung von Autokratie und Demokratie. Eine vorläufige Notiz von Kurt Lewin und Ronald Lippitt (1938) erschien im ersten Band der von Jakob L. Moreno herausgegebenen Zeitschrift *Sociometry* (An experimental approach to the study of autocracy and democracy: A preliminary note. *Sociometry*, 1938, 1, 292–300.) Eine Übersetzung ins Deutsche ist offenbar bislang nicht erfolgt, obwohl es sich ziemlich sicher um die erste Veröffentlichung über die Auswirkung von Führungsstilen handelt – Untersuchungen, mit denen Lewin vor allem in den Erziehungswissenschaften rezipiert wurde. Die Arbeit macht tatsächlich auch Gebrauch von der Soziometrie und passte daher in die Zeitschrift *Sociometry*, beschreibt aber vor allem die Methoden und ersten Ergebnisse der Führungsstiluntersuchungen. Nicht ohne Stolz berichten die beiden Autoren von ihrem Vorgehen, das die Kombination verschiedenster Befragungs- und Beobachtungsmethoden beinhaltete. Man hat sich immer wieder gefragt, ob Lewin in den USA die positivistischen Forschungsmethoden übernommen hat oder ob er die durch Phänomenologie und Gestalttheorie geprägte Sichtweise beibehalten hat. Dieser Aufsatz gibt hierzu interessante Auskunft: Lewin vergleicht wohl autokratische und demokratische Gruppenführung und hat hierzu diese Führungsstile auch als unabhängige Variablen operationalisiert, aber er behält eine Arbeitsweise bei, die von der Gesamtsituation ausgeht und Einzeldaten nicht für sich interpretiert. Die Autoren betonen, „dass exakte quantitative Daten wertlos werden, wenn man die Bedeutung aus dem Blick verliert, die diese einzelne Handlung innerhalb des ganzen Settings hat“ (S. 296). Sie fordern eine „total behavior technique“, um das Gesamtverhalten der Gruppe vollständig und einfühlsam („fully“ und „insighfully“) zu erfassen. Gegen Ende ihres Beitrags deuten die beiden Verfasser weitere Experimente an, u.a. mit einem „freien“ Führungsstil. Gemeint sind hier die ein Jahr später veröffentlichten Untersuchungen von Kurt Lewin, Ronald Lippitt (1914–1986) und Ralph K. White (1907–2007), die auch den „Laissez-faire“-Stil einbeziehen (Lewin, Lippitt & White 1939). Wie heute durch Erinnerungen von Ronald Lippitt bekannt ist, ging die Einbeziehung des Laissez-faire-Stils darauf zurück, dass es Ralph K. White in einer Versuchsreihe nicht gelang, den demokratischen Stil zu realisieren, was sich auch am Verhalten der Kinder zeigte. Lewin baute diese Beobachtung daraufhin zur Untersuchung eines eigenen Führungsstils aus und nannte ihn Laissez-faire (Marrow 1977, 141). Diese kreative Experimentiertechnik kann als typisch für Lewins Methodologie gelten. **Experimente über autokratische und demokratische Atmosphären** erschien

im Juli 1938 in der Zeitschrift *Social Frontier*. (Experiments on autocratic and democratic atmospheres. *Social Frontier*, 4, Nr. 37, 316 – 319). Auch diese Arbeit erscheint hier vermutlich erstmals in deutscher Sprache. Lewin bezieht sich auf das Experiment von Lippitt zur Autokratie und Demokratie sowie auf die Untersuchung an neuen Versuchspersonen von Lippitt und White zu Autokratie, Demokratie und Laissez-faire als Führungsstilen von Jugendgruppen. Lewin legt viel Wert auf die Darlegung seiner – für die amerikanischen Gewohnheiten unüblichen – Methodologie, die von der Gestalttheorie geprägt ist. Schließlich zeigt er, welchen Reichtum an interessanten und plausiblen Ergebnissen diese Experimente zu Führungsstilen hervorgebracht haben.

Angesichts von Gefahr erschien in der Septembarausgabe von *Jewish Frontier*, 1939. Die Zeitschrift mit dem Untertitel *A Labour Zionist Journal* erscheint seit Dezember 1934 bis heute. Früher erschien sie monatlich, inzwischen vierteljährlich. Vor dem Hintergrund seiner eigenen Erfahrungen als Kriegsfreiwilliger des Ersten Weltkriegs skizziert Lewin das mögliche Schicksal von Juden in einem kommenden Krieg. Wenn Lewin seinen Aufsatz mit der Aussage beginnen lässt, die Welt befinde sich in einem Schwebestand von Frieden und Krieg, so war dieser Satz bereits beim Erscheinen des Aufsatzes von der nationalsozialistischen Machtpolitik überholt worden: Am 1. Sept. 1939 überfiel Deutschland Polen; noch vor Monatsende kapitulierte Polen und die beispiellose Verfolgung der Juden in Polen begann – weit grauenvoller als Lewin ahnte. Lewin sieht das Problem der Juden als benachteiligter Minderheit in jedem Fall als soziales und nicht als individuelles Problem an und fordert, Feinden mutig entgegenzutreten. „Eine Beleidigung zu übersehen, mag einem kultivierten Geist großzügig erscheinen, aber in einer Lage wie der unsrigen, wo es geradezu um die Existenz des jüdischen Volkes geht, können wir uns den Luxus dieser Geste nicht leisten.“

Selbsthass unter Juden erschien 1941 in *Contemporary Jewish Record*. Diese Zeitschrift bestand seit 1938, erschien zweimonatlich und wurde herausgegeben vom American Jewish Committee in New York, mit dem Lewin zusammenarbeitete. Lewin verweist eingangs auf Theodor Lessing (1930), Ludwig Lewisohn (1928) und auf den österreichischen Dramatiker und Erzähler Arthur Schnitzler (1862–1931; zum Judentum bei Schnitzler s. auch Abels 1982). – Lewin erwähnt die „Ethische Kultur“ (ethical culture), eine ethische Bewegung, die 1876 von Felix Adler begründet wurde. Ferner nennt Lewin in seinem Beitrag Maurice Pekarsky. Pekarsky war Lewin-Schüler und Rabbiner. Er wurde 1905 in Jedwabno in Polen geboren, wanderte 1921 nach Amerika aus und studierte an der University of Michigan. Pekarsky lernte Lewin etwa 1934 in Cornell kennen, hörte dann in Berkeley und Iowa bei Lewin Seminare als Post-graduate-Student, wurde Rabbiner und war an verschiedenen Universitäten tätig (Jospe 1965, 9). Lewin und Pekarsky schlossen Freundschaft. Pekarsky hielt auch die Grabrede für

Lewin. Lewin hat offenbar den Begriff „Gatekeeper“ von Pekarsky übernommen und später in seinen Arbeiten zum Entscheidungsverhalten in Gruppen sowie seinen Studien zum Ernährungsverhalten von Familien verwendet (Lück 2007, 181). Gegen Ende seines Artikels erwähnt Lewin den berüchtigten jüdischen „Hauptmann Naumann“, der selbst zum Faschisten geworden sei. Gemeint ist der Rechtsanwalt und Hauptmann der Reserve Max Naumann (1875–1939), Gründer und seit 1921 Leiter des „Verbandes Nationaldeutscher Juden“ (vgl. Naumann 1920). Naumann wandte sich nicht nur gegen die Ostjuden, sondern versuchte (natürlich erfolglos) die jüdischen Deutschen als weiteren „deutschen Stamm“ in die völkische Bewegung einzugliedern (vgl. Hambrock 2003). Schließlich erwähnt Lewin einen „berühmten Artikel der Jüdischen Rundschau mit dem Titel ‚Ja-Sagen zum Judentum‘“, der vielen Juden Mut gemacht habe. Gemeint ist eine Aufsatzreihe von Robert Weltsch, des Herausgebers der *Jüdischen Rundschau*, mit dem Titel *Ja-Sagen zum Judentum*. In dieser Artikelreihe trat Weltsch für eine zionistische Position ein und forderte seine deutschen Mit-Juden auf, das Judentum „innere Wirklichkeit“ werden zu lassen und den richtigen Weg, nämlich nach Palästina, einzuschlagen. Diese Aufsatzreihe erschien auch in Buchform (Weltsch 1933).

Persönliche Anpassung und Gruppenzugehörigkeit aus dem Jahr 1941 erschien im *Jewish Social Service Quarterly* und ist bisher auf Deutsch nicht veröffentlicht worden. Lewin behandelt den Begriff der Anpassung (adjustment) und Faktoren der Fehlanpassung von Juden sowie pädagogische Möglichkeiten, diesen Fehlanpassungen vorzubeugen. – Lewin zitiert hier eine eigene Arbeit als „Jewish Self-Hatred. *Contemporary Jewish Record*, June 1940“. Eine solche Arbeit ist nicht nachweisbar. Gemeint ist sehr wahrscheinlich die 1941 in der gleichen Zeitschrift erschienene Arbeit „Selfhatred among Jews“, die als Übersetzung in der vorliegenden Sammlung vor diesem Aufsatz steht.

Kultureller Wiederaufbau aus dem April 1943 ist eine der Arbeiten, in denen sich Lewin mit der Zukunft Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg befasst. Wie wird es gelingen, Deutschland zu einer Demokratie zu machen? Sicher nicht, in dem man das Land sich selbst überlässt. Lewin spricht noch nicht von Entnazifizierung (De-Nazification), aber er gibt wichtige Hinweise und warnt vor Gleichgültigkeit und vor der Unterstützung konservativer Gruppen. In diesem – wie auch in mehreren zeitlich folgenden – Beiträgen weist Lewin auf die Bedeutung der Jugend für die Zukunft Deutschlands hin.

Der Sonderfall Deutschland („The special case of Germany“) erschien 1943 in *Public Opinion Quarterly*. Die Zeitschrift behandelte in mehreren Beiträgen die Situation in verschiedenen Ländern, wie z.B. Japan, unter dem Gesichtspunkt der möglichen (Re-)Demokratisierung nach Kriegsende. Zur Einführung hieß es:

„Der folgende Artikel geht weit über die Probleme militärischer Verwaltung hinaus bis hin zu einer Untersuchung deutscher Kultur und des Keimes für Militarismus. Der Kern des Problems, wie Kurt Lewin es sieht, ist die Beziehung zwischen Führer und Gefolgschaft in Deutschland. Deutsche haben, weil sie Loyalität mit Gehorsam verwechseln, nie gelernt ihre Vorgesetzten zu kritisieren. Kann daran etwas geändert werden? Wie, und durch wen?

Der Autor bringt einen reichhaltigen Hintergrund von Forschungserfahrungen in der Ausbildung von Führungskräften in die Problembetrachtung mit ein. Da die militärische Führung sowohl als Führer selbst als auch als von den Deutschen gewählte Aufsicht für die Angelegenheiten anderer Deutscher mit den speziellen Problemen der Führer-Gefolgschaft-Beziehung fertig werden muss, ist dieser Artikel mehr als eine theoretische Übung. Seine Schlussfolgerungen sind zumindest eine Herausforderung.

Dr. Lewin, der in der Zeit vor Hitler Professor für Psychologie an der Universität Berlin war, unterrichtet heute in der gleichen Position an der Child Welfare Research Station der Universität von Iowa und hat zahlreiche Bücher und Artikel zur Psychologie verfasst.“ (S. 556)

Vor dem Hintergrund seiner eigenen Erfahrungen nach dem Ersten Weltkrieg sowie seiner Kenntnisse Nazi-Deutschlands ist Lewins Position kritisch. Er nutzt jedoch seine Forschungserfahrungen zu Wirkungen demokratischer und autoritärer Führung, dazu andere Befunde sozialpsychologischer und pädagogisch-psychologischer Forschung, um Möglichkeiten aufzuzeigen.

Kurt Lewins **Vorwort zu Robert W. Leeper: Lewin's topological and vector psychology. A digest and critique** ist ein sehr kurzer Text, der aber einige wichtige Hinweise enthält. Robert W. Leeper (1904-1986) hatte an der Clark University studiert und promoviert, 1936–1937 bei Lewin Seminare besucht und sich mit Lewins Arbeiten und Denkweise vertraut gemacht. In seinem Buch wollte er 1. eine „klare, kompakte Zusammenfassung“ des Lewinschen Begriffssystems geben und zeigen, in welcher Beziehung dieses „zu der Tradition der amerikanischen Psychologie“ steht und 2. einige Veränderungen vorschlagen, die das Begriffssystem „konsistenter und effizienter“ machen (Leeper 1943, 17). Mit dem Ergebnis dieses Vorgehens – Leepers Buch – konnte Lewin sich nur zum Teil anfreunden. Zum einen setzt sich Lewin in seinem Vorwort mit der Arbeit von Leeper kritisch auseinander und spricht sich zunächst gegen die Aufnahme der psychologischen Konzepte wie *habit* und *learning* aus, wie sie in dieser Zeit aus den (behavioristischen bzw. neobehavioristischen) Lerntheorien kamen und in den USA weite Verbreitung fanden. Ähnlich ist es mit dem „motorischen System“, das Lewin – wie das „Sensorische“ – in die Grenzzone des Lebensraums verlegt. Soweit erkennbar taucht der Begriff des Motorischen Systems („motoric system“ oder „motoric“) bei Lewin relativ spät auf (Lewin 1938a, 101ff.). Lewin interessiert sich für das Verhältnis von Spannung und motorischer Aktivität und unterscheidet das Verhalten von Erwachsenen, die ihre Motorik absichtsvoll

verwenden, und von kleineren Kindern, die auch gesteigerte Aktivität, aber auch Zufallsverhalten zeigen (1938a, 103). Lewin findet in seinem Vorwort aber auch anerkennende Worte und skizziert neben seinen Vorbehalten auch seine derzeitigen Arbeitsgebiete, zu denen er überraschenderweise nicht nur Ideologie und Befragungen, sondern auch projektive Verfahren zählt. Zu letzterem Gebiet gibt es keine spezifische Veröffentlichung von Lewin, wohl kann man in dieser Äußerung einen erneuten Beleg seiner psychoanalytischen Interessen erkennen. Mit Lewins Vorwort konnte Robert W. Leeper kaum zufrieden sein. So findet man anschließend an Lewins Vorwort ein Vorwort von Leeper selbst, in dem er u.a. Lewins Argument zurückweist, eine „Anzahl von Schwierigkeiten, die sich auf Begriffe der psychologischen Kraft beziehen“, löse sich auf, „wenn man „Kraftfelder“ (force fields) statt einzelner Kräfte“ beachte (Leeper 1943, S. V). Leeper lehrte von 1937 bis zu seiner Pensionierung 1972 in Oregon, er arbeitete auch über die Theorie des Sozialen Lernens und gilt als Psychologe, der zur Kognitiven Wende der Psychologie in den USA beitrug.

Die **Dynamik der Gruppenhandlung** (The dynamics of group action) erschien im Januar 1944 in der Zeitschrift *Educational Leadership*. In einer Einleitung zu dem Aufsatz heißt es:

„The values of democratic group action need not be taken in blind faith. That democracy can operate efficiently is demonstrated in the clear evidence of research, as reported here by Kurt Lewin (...) No reader can fail to see that Dr. Lewin's work is of profound significance for education.“

Lewins Arbeiten wurden also als empirischer Beleg für die Effizienz der Demokratie angesehen. In der Abbildung 1 stellt Lewin die Autokratie, die Demokratie und Laissez-faire als Ecken eines gleichseitigen Dreiecks dar. Diese Darstellung ist später in der Weise kritisiert worden, dass Laissez-faire keine eigene Regierungsform darstelle, sondern in allen Regierungsformen möglich sei, besonders in der Demokratie. Statt von Laissez-faire hätte Lewin besser von Anarchie sprechen sollen (Browne 1955).

Das Forschungszentrum für Gruppendynamik am Massachusetts Institute of Technology erschien im Mai 1945 in Band 8 der Zeitschrift *Sociometry*. Eine frühe deutsche Übersetzung erschien 1978 in der Zeitschrift *Gruppendynamik*. Lewin stellt in diesem Beitrag die Aufgaben und Ziele des von ihm am MIT gegründeten Forschungsinstituts dar. Das Schwergewicht seines Aufsatzes liegt allerdings nicht so sehr in der Darstellung der Organisation und in den konkreten Forschungsanliegen, sondern eher in einer Entwicklung der Forschungsmethodologie. Lewin stellt seiner Arbeit ein Zitat des amerikanischen Präsidenten Franklin D. Roosevelt voran, für das er keine Quelle angibt. Entnommen ist dieses Zitat aber einer Rede, die Roosevelt am 13. April 1936 vor dem Young Democratic Club in Baltimore hielt. Roosevelt erkennt an, dass die jungen Amerikaner, zu denen er spricht, unter der Wirtschaftskrise gelitten

haben; er fordert sie aber auf, die Wirtschaftsreformen zu tragen und ihre Träume zu verwirklichen. Das von Lewin verwendete Zitat lautet im Zusammenhang:

„I, for one, do not believe that the era of the pioneer is at an end; I only believe that the area for pioneering has changed. The period of geographical pioneering is largely finished. But, my friends, the period of social pioneering is only at its beginning. And make no mistake about it—the same qualities of heroism and faith and vision that were required to bring the forces of Nature into subjection will be required—in even greater measure—to bring under proper control the forces of modern society. There is a task which, for importance and for magnitude, calls for the best that you and I have to offer.“ (Roosevelt 1936)

Abgesehen vom Inhalt dieser Aussagen Roosevelts, die Lewin zutreffend und passend gefunden haben mag, und abgesehen von dem äußeren Anlass, nämlich Roosevelts Tod gerade im Februar 1945, gab es möglicherweise einen weiteren Grund dafür, dass Lewin aus einer Rede Roosevelts zitierte: Franklin D. Roosevelts Frau Eleanor Roosevelt (1884–1962) war Mitglied des „Sponsors Committee“, das Lewin in den dreißiger Jahren zur Gründung des Psychologischen Instituts an der Hebräischen Universität zusammengestellt hatte. Etwas rätselhaft ist allerdings, dass es von dem Aufsatz einen reprographischen Nachdruck als „Publication No. 1“ des Research Center for Group Dynamics gibt, in dem das Roosevelt-Zitat weggelassen wurde. Im Jahr 1947 erschien eine von Ronald Lippitt erweiterte Fassung des Textes (unter dem Autorennamen Lewin) als separate Schrift in der Reihe *Sociometry Monographs*. Diese Schrift enthält u.a. Berichte über die weiteren Arbeiten des Forschungszentrums bis 1947 (Lippitt 1947).

Handeln, Wissen und die Übernahme neuer Werte (1945) gehört zu jenen Arbeiten, in denen Lewin zu psychologischen Fragen nach der amerikanischen Kriegsmoral und der Umerziehung der Deutschen nach Kriegsende Stellung nahm. Man muss zu diesem Aufsatz die historischen Hintergründe bedenken: Die USA waren in den Zweiten Weltkrieg eingetreten. Durch den Abwurf von Atombomben am 6. und 9. August 1945 auf Hiroshima und Nagasaki, also unmittelbar vor Erscheinen dieses Heftes Nr. 3 vom August 1945, war das Kriegsende in Sicht. Die Fragen der Umerziehung, Re-Demokratisierung und auch der Entnazifizierung standen auf dem Programm. Kurt Lewin gab zusammen mit Paul Grabbe dieses 3. Heft des 1. Bandes der neuen (und bis heute bestehenden Zeitschrift) *Journal of Social Issues* heraus, mit insgesamt acht Beiträgen namhafter Fachleute wie Gordon H. Allport, Robert F. Bales, Alfred J. Marrow und John R. P. French. Das Editorial zu dem Heft verfassten nicht die Editoren Lewin und Grabbe, sondern der Lewin-Schüler Ronald Lippitt. Paul Grabbe war aber Co-Autor dieses letzten Beitrags im Heft. Über ihn, mit dem Lewin keine weiteren Arbeiten verfasst oder herausgegeben hat, ist in der Psychologie wenig bekannt. Allerdings war er eine interessante und zu Lebzeiten in den USA bekannte Persönlichkeit. Geboren 1902 in Petersburg als Sohn

des Grafen Alexander Grabbe, der im Dienst der Zarenfamilie stand, flüchtete die Familie zur Zeit der Revolution nach Dänemark. 1923 wanderte Paul Grabbe von dort als junger Mann in die USA aus, arbeitete als Tellerwäscher, Sargträger, Minenarbeiter, Sekretär, Musiker und Musiktheoretiker, Autor und Hochschuldozent (zuletzt am Dartmouth College). Grabbe, dessen Lebenserinnerungen *Windows on the river Neva* (1977) Beachtung und Verbreitung fanden, starb hochbetagt im November 1999, er hat also Lewin um mehr als ein halbes Jahrhundert überlebt.

Forschung über Minderheitenprobleme erschien 1946 in *The Technological Review*. – Zur Einführung in den Beitrag heißt es: „Focused on everyday intergroup relations in different settings, realistic and practical collaboration of scientists brings forth new light on minority group behavior“ (163). Der Aufsatz enthält als Illustration die Reproduktion eines Gemäldes von Barry Faulkner, das die Unterzeichnung der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung darstellt. In der Bildunterschrift heißt es (164): „Signers of the Declaration of Independence were among the first to recognize the rights of minority groups. This painting by Barry Faulkner is on the murals in the National Archives Building in Washington“. Lewin stellt sich in diesem Beitrag ganz auf die Leserschaft der Zeitschrift ein und vergleicht mehrfach die Tätigkeit des „social management“ mit der Arbeit des Ingenieurs bzw. Technikers. Lewin zitiert Arbeiten von Arthur W. Kornhauser, Babette Samelson, Gordon Allport und Gunnar Myrdal sowie Arbeiten seiner Schüler John R. P. French, Jr. und Alfred J. Marrow. Er erwähnt ferner eine unveröffentlichte Arbeit seiner Schülerin Marian Radke (Yarrow) (1918–2007) mit dem Titel „Children’s Attitudes Toward Minority Groups“. Vermutlich handelt es sich um die gleichnamige Arbeit in den *Annals of the American Academy*, 1946, 244, 168–169. Schließlich erwähnt Lewin eine „in Kürze erscheinende“ Arbeit von Bernard Cramer, einem Allport-Schüler. Gemeint sein kann die Veröffentlichung von Allport & Cramer (1946) oder die Arbeit von Cramer (1949). Lewin wiederholt Erfahrungen und Ergebnisse aus der Einstellungs- und Gruppenforschung und fordert überzeugend weitere systematische Forschung nicht nur in Form von Umfragen sondern durch Experimente, um den Abbau von Vorurteilen in und durch Gruppen zu fördern.

Aktionsforschung und Minderheitenprobleme erschien zuerst im November 1946 in der Zeitschrift *The Journal of Social Issues*. Das Thema des Heftes war *Action and research – a challenge* (Aktion und Forschung – eine Herausforderung). Herausgeber des Heftes war der Lewin-Schüler David Krech (1909–1977). Zu den Autoren des Heftes gehörten neben Lewin auch weitere Lewin-Schüler. Der Aufsatz wurde 1948 leicht gekürzt in *Resolving Social Conflicts* abgedruckt. Die ersten fünf Sätze wurden zum Beispiel weggelassen. Lewin bezieht sich in dieser Eingangsbemerkung auf einen in dem Heft vorausgegangenen Aufsatz von Frank W. Baldau (1946) zum Thema Intergruppenbeziehungen und

Aktionsprogramm. – Lewin fordert in seinem Beitrag engagiert Aktionsforschung im Bereich der Sozialarbeit. („Eine Forschung, die nichts anderes als Bücher hervorbringt, genügt nicht.“) Diese Handlungs- oder Aktionsforschung sieht er als nicht geringwertiger als Grundlagenforschung an. Sie hat für ihn die Dreiecksstruktur Handlung (action), Forschung (research) und Weiterbildung (training). Beeindruckt stellt er einige Erfahrungen gruppenspezifischer Veranstaltungen mit Sozialarbeitern dar. Diese Erfahrungen führten kurz nach Lewins Tod zu den Selbsterfahrungsseminaren und zur Gründung der National Training Laboratories (NTL) im US-Bundesstaat Maine.

Zu den Rezensionen

Lewin begann schon früh in der von William Stern herausgegebenen *Zeitschrift für angewandte Psychologie* sowohl Bücher als auch Aufsätze zu rezensieren. Man kann annehmen, dass Lewin hierzu durch Hans Rupp angeregt wurde. Vielleicht waren finanzielle Gründe im Spiel, ganz sicher aber die Möglichkeit, sich kritisch mit relevanter aktueller Fachliteratur auseinanderzusetzen. Die Mitwirkung an der Zeitschrift hat ihm vielleicht auch den nützlichen Kontakt zu William Stern ermöglicht. – Ausgewählt wurden einige Rezensionen aus dieser Zeitschrift, sowie aus anderen Zeitschriften, die engeren Bezug zu Lewins Werk haben. Insgesamt hat Lewin nicht viele Rezensionen verfasst. Für mehrere lässt sich aber zeigen, dass sie Bezug zu seinen eigenen Arbeiten hatten.

Zur Gleichförmigkeit der Willenshandlung ist eine experimentelle Arbeit von Michael Bauch aus dem Würzburger Institut Marbes, die Lewin im Hinblick auf seine eigenen willenspsychologischen Untersuchungen interessiert haben wird. Die Untersuchung an 10 Vpn wird von Lewin anschaulich besprochen und dann weniger theoretisch als methodisch kritisiert: Die Vpn könnten sich unter Umständen schon vor dem Signal vorgenommen haben, einen bestimmten Treffpunkt anzusteuern. Und nicht nur dies: Die 10 Vpn wählten wohl jene Bewegungen, die sich aus dem Oberarm bequem durchführen ließen. Bauch promovierte 1913 bei Marbe, bei dem er auch Assistent war, mit einer Arbeit über Beobachtungsfehler.

Es folgen **fünf Rezensionen zur Psychologie des Krieges**, die 1917 in dichter Folge zusammen mit Rezensionen ähnlicher Titel durch Lipmann und andere in der *Zeitschrift für angewandte Psychologie* erschienen. Es war dies der Band der Zeitschrift, in dem auch der Aufsatz **Kriegslandschaft** von Lewin erschien, wie sich in dem Band noch weitere Arbeiten zur Psychologie des Krieges finden. Als erfahrener Soldat ergänzt und berichtigt Lewin hier und da die rezensierten Texte über das Kriegserleben.

Das Bewußtseinsproblem ist eine Schrift von Theodor Kehr, der 1915–1917 als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter in Hamburg tätig war und zusammen mit Georg

Anschütz nach Meumanns Tod provisorisch das Psychologische Laboratorium geleitet hat. Lewins Rezension ist relativ ausführlich. Die Weiterentwicklung der Bewusstseinspsychologie über Wundt hinaus ist deutlich erkennbar.

Versuche über Benennungs- und Lesezeiten von H[enri] J. F. W. Brugmans und Gerard Heymans (Groningen) ist eine experimentelle Studie aus der Wahrnehmungspsychologie, die Lewin darstellt und bezüglich der Interpretation der Befunde kritisiert. Der abschließende Satz „Aus welchem Grunde die Selbstbeobachtung bei der Erklärung der Erscheinung nicht herangezogen wurde, wird nicht erwähnt“ ist typisch für Lewins (durch Stumpf geprägtes) Methodenverständnis. So oder ähnlich argumentiert Lewin auch in anderen, hier nicht abgedruckten Rezensionen.

Kurt Lewins Rezension des Buches von Ernst Lau **Beiträge zur Psychologie der Jugend in der Pubertätszeit. I. Die Berliner Jugend und die Entwicklung ihres sittlichen Empfindens. II. Die Berliner Jugend und ihr Beruf** in der Zeitschrift *Psychologische Forschung* (1924) erscheint auf den ersten Blick als wenig bedeutsam. Sie ist aber aus mehreren Gründen interessant: Ernst Lau gilt als Begründer der vergleichenden Aufsatzforschung. Viele hundert Schüler wurden ohne entsprechende Vorbereitung im Unterricht um Aufsätze zu bestimmten Themen gebeten (z.B. „Arbeit – Freude – Arbeitslosigkeit“). Diese Aufsätze wurden eingesammelt, nicht benotet, aber nach verschiedenen Kriterien ausgewertet. Die Methode ist später kritisiert worden, hat jedoch bis heute weite Verbreitung gefunden. Lewins Rezension greift vor allem die Ergebnisse von Lau zur Willenspsychologie auf. Damit steht die Rezension in enger Beziehung zu Lewins eigenen experimentellen Untersuchungen. Hinweise auf diese Beziehung finden sich auch in dem Buch von Lau selbst: Das Buch ist „Herrn Prof. Dr. Hans Rupp in Dankbarkeit“ gewidmet, im Vorwort wird den „Herren Prof. Dr. Rupp und Dr. Lewin vom Berliner Psychologischen Institut für ihre rege Anteilnahme“ an den Untersuchungen gedankt und auf S. 56, wo Lau auf den Berufswillen eingeht, wird auf Lewins Arbeit über die Willensmessung (1922) verwiesen. Zur Person von Ernst Lau ist ergänzend auf eine Stellungnahme hinzuweisen, die dieser 1946 über den 1945 entlassenen Berliner Psychologieprofessor Oswald Kroh (1887–1955) abgab (Retter 2001, 175f.), indem er diesem karriereförderndes „Anbiedern an die nationalsozialistischen Führer“ attestierte, das die Karriere von Kroh „zweifelloso“ verbessert habe (176). Kroh lehrte dann ab 1948 bis zu seinem Tod an der Freien Universität Berlin.

Kurt Lewins Rezension von Anna Berliners Buch **Japanische Reklame in der Tageszeitung** erschien 1926 in der *Psychologischen Forschung*. Die Rezension zeigt, dass Lewin sich auch mit derartigen praktisch-psychologischen Fragen befasst hat. Lewin erwähnt in seiner, kurze Zeit später erschienenen Arbeit über die Bedeutung der psychischen Sättigung (s.u.) explizit diese Arbeit von Anna Berliner.

DVD „Kurt Lewin“

Dem Heft wurde die DVD „Kurt Lewin“ beigelegt. Diese DVD enthält eine umfassende Dokumentation zum filmischen Werk Lewins. Die DVD wurde 2007 vom Zentrum für Medien und IT (ZMI) der FernUniversität in Hagen produziert. Autor: Helmut E. Lück, Redaktion und Regie: Diana Ann Hutchinson.

Zu sehen sind über 2 Std. Filmdokumente von und über Kurt Lewin. Zum einen enthält die DVD eine ältere Videoproduktion der FernUniversität, in der frühe Filme Lewins gezeigt und erläutert werden. Ferner ist der wiederentdeckte einstündige Tonfilm „Das Kind und die Welt“ (1931) ungekürzt zu sehen. Schließlich gibt es eine Videoproduktion anlässlich des 100. Geburtstags von Lewin mit Beiträgen namhafter Psychologen und Wissenschaftshistoriker. Diese Aufnahmen entstanden 1990 in Weimar.

Dazu enthält die DVD Begleittexte zu den Filmen, Vortragstexte des Weimar-Symposiums, Erinnerungen von zwei früheren Schülerinnen an Lewin (Bluma Zeigarnik und Vera Mahler), einen tabellarischen Lebenslauf, Hinweise auf Basisliteratur sowie ein Glossar der wichtigsten Begriffe der Feldtheorie von Kurt Lewin.

Die DVD kann auf jedem handelsüblichen DVD Videoplayer, eingestellt auf PAL-Norm, abgespielt werden.

Helmut E. Lück

Literatur

- Abels, N. (1982): *Sicherheit ist nirgends. Judentum und Aufklärung bei Arthur Schnitzler*. Königstein: Athenäum.
- Allport, G. W. (1945): Catharsis and the reduction of prejudice, *The Journal of Social Issues*, 1 (3), 3–10.
- Allport, G. & Cramer, B. (1946): Some roots of prejudice. *Journal of Psychology* 22, 9–39.
- Ash, M. G. (2007): Kulturelle Kontexte und Wissenschaftswandel in der Psychologie: Kurt Lewin in Iowa, in Schönplflug, W. (Hg.) (2007²): *Kurt Lewin. Leben, Werk und Umfeld*, 247–269. Frankfurt: Peter Lang.
- Baldau, F. W. 1946: Intergroup relations and action programs. *Journal of Social Issues* 2 (4), 27–33.
- Brauns, H.-P. (2007): Lewins Berliner Experimentalprogramm, in Schönplflug, W. (Hg.) (2007²): *Kurt Lewin. Leben, Werk und Umfeld*, 121 – 154. Frankfurt: Peter Lang.
- Brown, J. F. (1937): The modified Dembo technique: An application of Topological Psychology to experimental psychopathology. *Bulletin of the Menninger Clinic* 1 (6), 212–219.
- Browne, C. G. (1955): „Laissez faire“ or „anarchy“ in leadership? *E.T.C.: A review of General Semantics* 13, 61–66.
- Cramer, B. M. (1949): Dimensions of prejudice. *Journal of Psychology* 27, 389–451.
- Dembo, T. (2002): Vortrag von Fräulein Dembo über ihre Versuche mit anschließenden Fragen. Im Psychologischen Institut der Universität. Montag d. 7. Dez. 25. *Psychologie und Geschichte* 10, 56–83.
- Dembo, T. M. (1931): Der Ärger als dynamisches Problem. *Psychologische Forschung* 15, 1–144.
- Dollard, J., Doob, L.W., Miller, N.E., Mowrer, O.H. & Sears, R.R. (1939): *Frustration and aggression*. New Haven: Yale University.
- Elteren, Mel van & Lück, H. E. (1990): Lewin's films and their role in field theory, in Wheelan, S.A., Pepitone, E.A. & Abt, V. (Eds. (1990): *Advances in field theory*, 38 – 61. New York & London: Sage.
- Ferrándiz, A., Huici, C., Lafuente & Morales, J.F. (Eds.)(1993): *Kurt Lewin (1890–1947). Una evaluación actual de su significación para la psicología*. Madrid: UNED.
- French, J.R.P. Jr. & Marrow, A.J. (1945): Changing a stereotype in industry. *The Journal of Social Issues* 1 (3), 33–37.
- Geuter, U. (1987): *Daten zur Geschichte der deutschen Psychologie. Band 2*. Göttingen: Hogrefe.
- Gottschaldt, K. (1932): Formen der Ersatzhandlung bei schwachsinningen und psychopathischen Kindern, in Kafka, G. (Hrsg.): *Bericht über den XII. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Hamburg vom 12. – 16. April 1931*, 337 – 341. Jena: Gustav Fischer.
- Grabbe, P. (1977): *Windows on the River Neva. A Memoir*. New York: Pomerica Press.
- Hambrock, M. (2003): *Die Etablierung der Außenseiter. Der Verband nationaldeutscher Juden 1921 – 1935*. Köln/Weimar/Wien: Böhlau.
- Heider, F. (1959): On Lewin's method and theory. *The Journal of Social Issues. Supplement Series* 13, 3–13.
- Herber, H.-J. & Vásárhelyi, É. (2002): Lewins Feldtheorie als Hintergrundparadigma moderner Motivations- und Willensforschung (im Vergleich zu Behaviorismus, Psychoanalyse, Gestalt- und Kognitionspsychologie). *Salzburger Beiträge zur Erziehungswissenschaft* 6, Nr.1, 37–100.
- Jospe, A. (Ed.)(1965): *The legacy of Maurice Pekarsky*. Chicago: Quadrangle Books.
- Köhler, W. (1921): *Intelligenzprüfungen an Menschenaffen*. Berlin: Springer.
- Kornhauser, A. W. (1945): Should negroes have equal rights? *The American Magazine*, August 1945, 32–33.
- Leeper, R.W. (1943): *Lewin's topological and vector psychology. A digest and critique*. Eugene, Oregon: University of Oregon.
- Lessing, T. (1930): *Der jüdische Selbsthaß*. Berlin: Jüdischer Verlag.
- Lewisohn, L. (1928): *The Island Within*. New York/London: Harper.
- Lippitt, R. (1947): Kurt Lewin, 1890–1947. Adventures in the exploration of interdependence, in Lewin, K.: *The Research Center for Group Dynamics*, 22–32. Sociometry Monographs, No. 17. New York: Beacon House.
- Lissner, K. (1933): Die Entspannung von Bedürfnissen durch Ersatzhandlungen. *Psychologische Forschung* 18, 27–89.
- Lück, H.E. (2001): *Kurt Lewin. Eine Einführung in sein Werk*. Weinheim: Beltz Taschenbuch Verlag.
- Lück, H.E. (2003): Kommunikation im Experiment, in Weimer, D. & Galliker, M. (Hrsg.): *Sprachliche Kommunikation. Ansätze und Perspektiven. Festschrift zum 80. Geburtstag von Carl-Friedrich Graumann*, 32–36. Heidelberg: Asanger.
- Lück, H.E. (2002): Tamara Dembo. Auf der Suche nach Konzepten für ein besseres Leben, in Volkmann-Raue, S. & Lück, H.E. (Hrsg.): *Bedeutende Psychologinnen des 20. Jahrhunderts*, 264–283. Weinheim: Beltz Taschenbuch Verlag.

- Lück, H.E. (2007): Kurt Lewin: Leben und Werk im jüdischen Kontext, in Schönpflug, W. (Hg.)(2007²): *Kurt Lewin. Leben, Werk und Umfeld*, 167–184. Frankfurt: Peter Lang.
- Lück, H.E. [Autor] & Hutchinson, D. [Regie] (2008): *Kurt Lewin*. (DVD; 78042-4-01-DD 1). Hagen: FernUniversität, Zentrum für Medien und IT.
- Mahler, W. (1933): Ersatzhandlungen verschiedenen Realitätsgrades. *Psychologische Forschung* 18, 26–89.
- Marrow, A.J. (1969): *The practical theorist. The life and work of Kurt Lewin*. New York: Basic Books. Deutsche Übersetzung: *Kurt Lewin – Leben und Werk*. Stuttgart: Klett 1977; Taschenbuchausgabe: Weinheim: Beltz 2002.
- Myrdal, G. (1944): *The American Dilemma. The Negroe Problem and Modern Democracy*. New York: Harper.
- Naumann, M. (1920): *Vom nationaldeutschen Juden*. Berlin: Goldschmidt.
- Radke, M. (1946): Children's attitudes toward minority groups. *Annals of the American Academy of Political and Social Sciences* 244, 168–69.
- Retter, H. (2001): *Oswald Kroh und der Nationalsozialismus. Rekonstruktion und Dokumentation einer verdrängten Beziehung*. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- Roosevelt, F.R. (1936): Address to the Young Democratic Club, Baltimore, Md., April 13, 1936. URL: <http://www.presidency.ucsb.edu/ws/index.php?pid=15280> (Aufgerufen am 25.3.2009).
- Samelson, B. (1945): Does education diminish prejudice? *The Journal of Social Issues* 1 (3), 11-13.
- Schönpflug, W. (Hrsg.)(2007): *Kurt Lewin – Person, Werk Umfeld. Historische Rekonstruktionen und aktuelle Wertungen*. 2., überarbeitete und ergänzte Auflage. Frankfurt: Peter Lang.
- Schulze, G. (2003): Die feldtheoretische Lebensraumanalyse – ein Konzept für eine prozessgeleitete Diagnostik zur Entwicklung von Fördermaßnahmen im Rahmen einer „cross-categorialen“ Sonderpädagogik. *Zeitschrift für Heilpädagogik* 54 (5), 204–212.
- Schwermer, J. (1966): *Die experimentelle Willenspsychologie Kurt Lewins*. Meisenheim am Glan: Anton Hain.
- Sliosberg, S. (1934): Zur Dynamik des Ersatzes in Spiel- und Ernstsituationen. *Psychologische Forschung* 19, 122–181.
- Sprung, H. (2007): Kurt Lewin und seine Berliner Schülerinnen, in Schönpflug, W. (Hg.)(2007²): *Kurt Lewin. Leben, Werk und Umfeld*, 145–154. Frankfurt: Peter Lang.
- Trempała J., Pepitone, A. & Raven, B.H. (Eds.)(2006): *Lewinian Psychology. Proceedings of the International Conference „Kurt Lewin: Contribution to Contemporary Psychology“*. Bydgoszcz: Kazimierz Wielki University Press.
- Ulich, E. (2007): Lewin als Arbeitspsychologe, in Schönpflug, W. (Hg.)(2007²): *Kurt Lewin. Leben, Werk und Umfeld*, 205–218. Frankfurt: Peter Lang.
- Van der Veer, R. (2000): Tamara Dembo's European years: Working with Lewin and Buytendijk. *Journal of the History of the Behavioral Sciences* 36, 109-126.
- Van der Veer, R. & Lück, H.E. (2002): Berliner Gestaltpsychologie in Aktion. Zur Diskussion der Experimente von Tamara Dembo. *Psychologie und Geschichte* 10, 40–55.
- Welsch, R. (1933): *Ja-Sagen zum Judentum. Eine Aufsatzreihe der „Jüdischen Rundschau“ zur Lage der deutschen Juden*. Berlin: Verlag der Jüdischen Rundschau.
- Zeigarnik, B. (1927): Das Behalten erledigter und unerledigter Handlungen. *Psychologische Forschung* 9, 1–85.